Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 29 (1925-1926)

Heft: 6

Rubrik: Buntes Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihren 70. Geburtstag feierte, wurde ihr in Anserkennung ihrer Verdienste um die Volksgesunsdung von der medizinischen Fakultät der Unisversität Zürich der Chrendoktor verliehen.

Einen Teil der gewaltigen Arbeit hat die nunmehr Achtzigjährige in bewährte jüngere Hände gelegt. Von der Leitung der alkoholfreien Betriebe ist sie schon vor längerer Zeit zurückgetreten. Ihr Geist wahrhafter Menschlichkeit aber ist lebendig geblieben in ihrem Werk und erzeugt weiterwirkend fortdauernd das Gute. Johanna Siebel.

Buntes Allerlei.

Der historische Ursprung der Messias=Idee. Die Messias=Idee, die auf die spätere Entwick= lung des jüdischen Volkes und auf die Ent= stehungsgeschichte des Christentums einen so entscheidenden Einfluß übt, ist babylonischen Ursprungs. Das Gilgamesch=Epos, aus der im Versinken begriffenen babylonischen Helden= zeit stammend, läßt deutlich erkennen, daß es in einer Periode sozialer Erschütterungen ent= standen ist, wo die Erlösungssehnsucht die Men= schen überkommt. Eine Zeit des Fluches ist herangekommen, diese Auffassung verbreitete sich in Babylon, als mit der Auflösung des einst festen feudalen Gefüges die Willfür der Herr= schenden die Bauern zu Boden trat. Aber so furchtbar auch die Leiden sind, die die Menschen hedrücken: die Zeit des Segens steht bevor. Die erhaltenen Beschreibungen lassen deutlich erken= nen, daß soziale Mißstände bestimmend waren für die Ausmalung der Schreckenszeit. Von der Herrschaft der Sünde ist die Rede, von einem Überwuchern der Selbstsucht, so daß einer dem anderen nachstellt und alle sozialen Bande aufgelöst sind; von Königen, die thrannisch die Menschen quälen, von Kriegsnot und dem Born der Götter, die ihr Ohr den Gebeten ver= schließen. Von diesem Wirrfal hebt sich die Segenszeit ab wie ein goldener Morgen von einer schaurigen Sturmnacht. Die Zeit der Tränen und des Jammers ist vorbei, und nun öffnen sich namentlich den Armen und Unter= drückten die Tore, hinter denen das Glück aus gesegneten Gefilden aufquillt.

In das Gebiet der Mysterienreligion — schreibt Friedrich Muckle in seinem groß angelegten Werke "Der Geist der jüdischen Kultur und das Abendland" — gehört zweisellos der Glaube, daß ein Kettung bringender Held durch seine Leiden die Menschen aus dem Abgrund der Not heraussführt und sie beglückt mit dem Besten, was die Erde zu geben vermag. In dieser Auffassung kommt zum Vorschein der Welt und ihren Geheimnissen zugewandte Sinn der Babylonier. Daß die Erlösung das

burch gewonnen werden kann, daß der nach befreiendem Lichte Strebende schwere Qualen erduldet, würde der Inder, der im Leiden vor allem das Bedrückende und Schwerzende sieht und über alles Leid hinauskommen will, nie zugeben. In der babylonischen Lehre aber ist die Erfahrung eines Bolkes niedergelegt, das kämpfend und damit auch leidend sich in der Welt des Werdens zu behaupten sucht, und so sührt denn auch der Lebensgang des Messias durch die Trübsal bitterer Qualen.

In Juda, wo das Werk der Babylonier fortsgesetzt wurde, tritt uns dieses Ideal in deutslichen Farben entgegen. Das babylonische Volkischen Farben entgegen. Das babylonische Volkischen Farben entgegen. Das babylonische Volkischen, und dieser wirkt fort und erweckt neue Großtaten bei den Juden, dem Volk, das, während die Babylonier vom Strom der Zeit verschlungen worden, sich bis heute als eine Art Weltmacht erhalten hat. Die mächtigen Leistungen des kleinen jüdischen Volkes werden sost verständlich oder verlieren doch viel von dem Wunderlichen, das ihnen anhaftet, wenn man weiß, daß sie letzten Endes aus der Atmosphäre der babylonischen Kultur mit ihrem Macht= und Erlösungswillen stammen.

Handpflege. Bei den zahlreichen Schädi= gungen, welche die Haut der Hände im täg= lichen Leben ausgesetzt ist, bedarf es einer besonderen Pflege derselben. Zunächst ist ober= ster Grundsatz möglichste Reinhaltung, bezw. Reinigung der Hände. Die Hände sollen öfters mit Seife und Wasser gründlich gewaschen wer= den. Wer auf Reinlichkeit hält und seine Hände in ordentlich gepflegtem Zustande haben will, wird Waschungen des Tages öfters wiederholen. Nach jeder Waschung soll die Haut gut abge= trocknet werden; nasse Hände, an der Luft all= mählich trocknend, springen leicht auf, dies ganz besonders zur seuchten, kalten Jahreszeit. Das "Rauhwerden" der Hände hängt vielfach mit dem ungenügenden Abtrocknen derfelben nach Waschungen zusammen. Ist die Haut, beson= ders am Handrücken, von Haus aus ziemlich

fettarm, so erscheint es zweckmäßig, sie ab und zu mit einer Handsalbe einzufetten, vor allem auch nach dem Waschen und Trocknen. Sprödigkeit und das Rissigwerden der obersten Hautschichten wird durch solche Prozedur meist rasch beseitigt. Die Nägel sollen nicht zu lange gewachsen sein, kurz und nicht zu spitz geschnit= ten getragen werden. Der freie Raum unter dem Nagel ist stets von dem dort sich ansam= melnden Schmutz zu befreien. Zur kalten Jahreszeit sind die Hände durch das Tragen von Wollhandschuhen zu schützen. Die Handschuhe dürfen der Haut nicht zu eng anliegen, ansonst die Blutzirkulation in den Händen gehemmt wird. Sände, die zur Erfrierung neigen, muf= sen besonders gepflegt und geschützt werden. Der Wert einer ordentlichen Handpflege kann nicht genug betont werden, und für jeden Rulturmenschen ist die entsprechende Handpflege eine selbstverständliche Pflicht.

Kresse, der "Salat des Winters". Gar manscher Leser wird auf den gewohnten Salat versichten müssen, weil es ihm an den notwendisgen Einrichtungen sehlt, die es dem Gärtner ermöglichen, auch zur Winterszeit Salat zu haben. Dann bietet die Gartenkresse besten Ersatz; diese kann man fast mühelos den ganzen Winter über ziehen. In flachen Kästen sät man den Samen auf sandiger Torfs und vielleicht etwas Mistbeeterde aus, stellt die Kästen in einen warmen Kaum und sorgt nur für genügende Feuchtigkeit. 14 Tage nach jeder Ausssaat kann die Kresse geschnitten werden.

Die Betriebskoften elektrischer Badeein= richtungen. Für das Erhitzen von 200 Liter Wasser von 10 auf 35° C, wie es für ein Voll= bad erforderlich ist, sind, wie uns die Physik lehrt, 5000 Wärmeeinheiten notwendig. Eine Kilowattstunde ergibt, in Wärme umgewandelt, 860 Wärmeeinheiten. Ohne Berücksichtigung der Abkühlungsverluste müssen also für ein Vollbad nicht ganz 6 Kilowattstunden aufge= wendet werden. Dieser Betrag wird durch die unumgänglichen Wärmeverluste auf etwa 6,5 bis 7 Kilowattstunden erhöht. Das heiße Was= ser wird bei elektrischen Badeeinrichtungen von Heißwafferspeichern (Boilern) geliefert, die so= zusagen ausschließlich mit Nachtstrom betrieben

werden. Rachtstrom ist in der Schweiz fast überall zum Preise von höchstens 5 Rp. die Kilowattstunde erhältlich. Daraus ergeben sich die Kosten für ein Vollbad zu 33—35 Kappen, gewiß ein sehr bescheidener Betrag, der die Aufstellung von Badeboilern überall wirtschaftlich erscheinen läßt, auch wenn man die stete Bestriebsbereitschaft und den Wegfall jeder Bedienung gar nicht rechnet.

Der schlaue Bauer. Ein pommerischer Rittergutsbesitzer erfuhr durch gute Freunde, daß ein Bauer seines Dorfes Hasen mit der Schlinge fange, um sie in der benachbarten Stadt zu ver= kaufen. Der Rittergutsbesitzer gab dem Land= jäger den Auftrag, dem Bäuerlein etwas auf die Finger zu sehen. Eines Tages erwischte der Gendarm auch glücklich den Wilddieb, als dieser gerade im Begriff war, einen Hasen auf seinem Felde aus der Schlinge zu nehmen. "Was macht Ihr denn da?" "Das sollen Sie gleich sehen, Herr Gendarm!" Der Bauer befreit den Hasen in aller Ruhe vollends, stößt ihn einigemal auf die Erde, zieht ihm mit fei= nem Stock ein paar übers Kreuz und spricht: "Nun lauf, daß du fortkommst!" Der Hase fratt ganz entsetzlich aus. "Sehen Sie, Herr Gendarm, so muß ich's mit dem Viehzeug machen, sonst fressen sie mir den ganzen Kraut= acter ab."

Mißverständnis. In einer kleinen Stadt ist der Kapellmeister der Regimentsmusik ver= liebt und überdies verlobt, und da ihm nichts schöner erscheint, als seine Kompositionen und seine Braut, so widmet er eines seiner Lieder dieser Braut und nennt das Lied: "So wie du!" Eines Tages spielt die Militärmusik auf dem Hauptplatz, gerade vor der Wohnung eines Hauptmannes, diefes Lied. Dem Hauptmann gefällt es; er schickt deshalb seinen tschechischen Diener hinab, er möge fragen, wie das Lied heißt. Der "Bursche" geht und kommt mit der Meldung zurüd: "Herr Hauptmann, meld' ich gehursamst, liebliches Lied, was spielen, heißt Pospischill!" Hauptmann: "Dummer Kerl, das ist doch gar nicht möglich!??" Offiziersdiener: "Jawull, hat mich Kapellmeister selbst gesagt. Hat desagt, schenes Lied heißt: "So wie du!" Und ich heißen's Pospischill!"

Redaktion: Dr. Ad. Bögtlin, Burich, Afplftr. 70. (Beiträge nur an diese Abresse!) unverlangt eingesandten Beiträgen muß bas Rudporto beigelegt werben. Drud und Expedition von Miller. Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Burich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: ½ Seite Fr. 160.—, ½ Seite Fr. 80.—, ¼ Seite Fr. 40.—, ½ Seite Fr. 20.—, ½ Seite Fr. 20.—, ½ Seite Fr. 100.—, ½ Seite Fr. 50.—, ⅙ Seite Fr. 25—., ⅙ Seite Fr. 25—., ⅙ Seite Fr. 12.50.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Audolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.